

Der Schulbote aus Sachsen.

Sächsische Schul=Zeitung

für

Schullehrer und Schulfreunde.



Wahlspruch: „Zu uns komme dein Reich!“ — **Strebziel:** „Lichtverbreitung in Kirche und Schule, Förderung des Reichs der Wahrheit und sittlich-religiöser Bildung, Belebung und Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts.“

— **Mitarbeiter:** Wer da berufen ist und erkannt hat, das Eine was Noth thut. —

Preis: Vierteljährlich 10 Neugroschen. **RS** Man macht sich auf das ganze Jahr verbindlich. **RI**

N^o 1.

Januar

1843.

I. Mein Neujahrswunsch für den Lehrersstand überhaupt, und für Sachsens Schullehrer insbesondere.

Der Herr des Lebens hat uns wieder ein neues Jahr erleben lassen. Das alte Jahr mit seinen traurigen und freudigen Erlebnissen ist dahin, und ein neues mit seinen uns noch verhüllten Freuden und Schmerzen steht uns bevor!

Ich überlasse Jedem, beim Antritte des neuen Zeitabschnittes selbst über sein bisheriges Verhalten, wie über seine bisherigen Erfahrungen Betrachtungen anzustellen; übergehe auch meine mehr oder minder erfreulichen Erfahrungen in den vergangenen dreihundert- und fünfundsiebzig Tagen, und habe die Feder nur in der Absicht ergriffen, dem Lehrersstande meinen herzlichsten Wunsch zum neuen Jahre darzubringen. Die Wahl dessen, was ich nun wünschen soll, kann nicht schwer sein. Was sich jeder gewissenhafte und berufstreue Lehrer am Neujahrsmorgen selbst wünscht, was auch ich mir wünsche, — das ist der Inhalt meiner folgenden Worte. Diese fließen mir aber nicht bloß aus der Feder, nein sie strömen aus dem Innersten meines Herzens!

Mein erster Wunsch ist: daß Gott auch im neuen Jahre das Wirken des thätigen Lehrersstandes segnen möge!

Was kann den Lehrer mehr ermutigen, mehr erfreuen, als der Anblick eines glücklich gedeihenden Ackers, den er bestellt hat? Was kann er sehnlicher wünschen, als daß er nicht vergeblich arbeiten, sondern daß Gott sein Wirken segnen möge? Zwar macht der

Lehrersstand trotz seiner Bemühungen nicht immer die erfreulichen Erfahrungen, die er verdient; ja oft erblickt er nur wenig Spuren seines Fleißes. Wie niederschlagend die sei, weiß nur der Lehrer allein; und zwar nur der emsige, gewissenhafte, der Nichtmiethling. Aber wenn auch mancher Same auf steinigem Boden fällt; wenn auch mancher schöne Keim vom Unkraut niedergedrückt wird; wenn auch Missernten eintreten: aller Same ist nicht vergeblich ausgestreuet; alle Keime verderben nicht; nicht jedes Jahr tritt Miswachs ein. Wenn auch mancher unsrer Zöglinge ausartet; wenn auch viele Schüler nicht zu der Ausbildung gelangen, welche wir ihnen als Ziel vorgesteckt haben; wenn auch endlich das ganze Geschlecht unsers Zeitalters nicht so gesittet, nicht so gebildet ist, wie wir es wünschen, und wie es im Verhältnisse zu den Anstrengungen der Volkslehrer und zu den Verbesserungen des Volksunterrichtes sein sollte: so ist doch der Segen des Volksunterrichtes und der Volksbildung unverkennbar. Demjenigen, der daran zweifelt, legen wir die Frage vor: wie würde es um manchen Menschen stehen, wenn er keinen treuen Lehrer gehabt hätte; wie würde es im Volke aussehen, wenn es keine Volksschulen gäbe? —

Ja, gestehen wir es nur, der Segen des Volksunterrichtes ist unsäglich. Daß aber das Bestreben der treuen Lehrer im neuen Jahre immer größere, sichtbarere Spuren hinterlassen; daß ein weit größerer Theil ihrer Aussaat zur Reife gedeihen möge; daß die Zahl der wohlgerathenen Zöglinge immer größer werde; daß sie durch ihren Unterricht, durch ihre Erziehung, durch ihr Beispiel immer mehr tugendhafte Christen, immer mehr brave Staatsbürger, immer mehr Erben